Ich möchte heute doch noch eine thematische Predigt halten, denn eine Frage hat mich während des Hitzesommers aus der Gemeinde erreicht, die ich wichtig finde, und zwar: Warum verhindert Gott keine Dürre? Er hat doch Noah geschworen, die Menschheit nicht mehr zu vernichten. Und: Was bringen Fürbitten und Wettersegen, wenn es dann doch nicht besser wird? Wie Sie natürlich merken: Hier geht es nicht nur um Dürre und Wettersegen, sondern um die grundsätzliche Frage nach Sinn und Zweck des Bittgebets. Dazu also einige persönliche Gedanken.

Zunächst einmal muss gefragt werden, ob Gott überhaupt für ein Problem zuständig ist. Das Versprechen von Gott an Noah stimmt, und ich glaube, Gott hat sich auch daran gehalten. Das Problem ist aber: Klimawandel, Extremwetter und Dürre sind vom Menschen verursacht und nicht von Gott.

Der zentrale Punkt hier ist Menschliche Freiheit und Verantwortung. Aus welchem Grund auch immer hat es Gott gefallen, seinen Geschöpfen wirkliche Freiheit zu geben. Freiheit selbst ihm und seinen Geboten gegenüber. Und Gott respektiert diese Freiheit.

Die Kehrseite der Freiheit ist Verantwortung, also das Einstehen für das, was man in Freiheit gewählt hat. Deshalb war Gott nicht sauer auf Adam und Eva, als sie sich gegen ihn entschieden. Aber Gott war konsequent. Die Menschen waren vor den Folgen einer Grenzüberschreitung gewarnt, entsprechend wurden sie aus dem Paradies verstoßen. Ein Gott, der immer dann einschreitet, wenn was schief läuft, würde weder den Menschen noch sich selbst ernst nehmen.

Gott hat sich stets bemüht, Menschen auf diesen Punkt aufmerksam zu machen: Wo der Mensch sich in Freiheit gegen Gott und sein Gesetz stellt, da muss er Konsequenzen in Kauf nehmen. Nehmen Sie das Buch Deuteronomium, wo es heißt: Segen und Fluch lege ich euch vor. Deshalb wählt den Segen, damit ihr gut lebt in dem Land, das ich euch geben werden. Nehmen Sie die Propheten, die gegen Ungerechtigkeit und Ausbeutung, die gegen die Verehrung falscher Götter wetterten. Freilich: Die Menschen lassen sich nicht gerne kritisieren, vor allem, wenn ihr schlechtes Handeln ihnen gerade Vorteile und Bequemlichkeit verschafft. Deshalb bezahlten die Propheten für ihren Freimut oft mit Exil, Schläge und Tot, die Israeliten für ihre Uneinsichtigkeit mit Invasionen, Missernten und Unterdrückung.

Nehmen Sie Jesus, der zur Umkehr und Verantwortung rief, bis auch er zum Schweigen gebracht wurde.

Also: Welche Rolle hat auf diesem Hintergrund Fürbittgebet oder Wettersegen? Hierzu zwei Gedanken:

Ja, menschlichem, aus Freiheit geborenem Fehlverhalten, kann mit menschlichem, aus Freiheit getätigtem Gebet tatsächlich ein Gegengewicht entgegengesetzt werden kann. Aber: Man muss Gott trotzdem überlassen, wie er diesem Wunsch nachkommt, ohne die Freiheit anderer zu verletzten, die ihn nicht um Eingreifen gebeten haben. Das macht es so langwierig, bis beispielsweise böse Menschen ihr verkehrtes Tun einsehen und umkehren.

Ja, Gott könnte, wenn wir ihn bitten, Regen schicken. Was aber, wenn Gott ein größeres Bild betrachtet? Die Dürre bei uns war nicht zu vergleichen mit der Dürre in anderen Weltteilen und nach wie vor sind wir es im globalen Norden, die nichts gegen Treibhausgasemissionen und Erderhitzung tun. Was also, wenn Gott als Pädagoge hofft, dass uns die Erfahrung von Hitze und Dürre endlich den Ruck gibt, doch endlich etwas gegen die menschengemachte Erderhitzung zu tun?

Würde Gott vorschnell Regen schicken, wäre der Druck von den Menschen genommen, sich endlich auf ihren Teil der Mitverantwortung zu besinnen. Denn würde es regnen sagen bestimmt viele sofort: „Alles nicht so schlimm

Mit anderen Worten: Ich glaube an den Wettersegen und ich bin der letzte der sagt, dass wir darauf verzichten sollen. Aber aus der Perspektive Gottes sieht man eben auch Entwicklungen, die wir ausblenden, wenn wir uns vor allem um die Blumen im Vorgarten sorgen. Gott hat schließlich das Wohl von Menschen, Tieren und Pflanzen in der ganzen Welt im Blick zu behalten. Entsprechend mag es für unseren Vorgarten schlecht sein, wenn der Wettersegen keinen Regen bringt, für die weltweite Perspektive wäre es aber gut, wenn wir dürrebedingt endlich merken, dass wir bei uns etwas ändern müssen, um weltweit die Dinge zu verbessern.

Folgt man diesem Argument, sind Gott für direkte Interventionen die Hände ähnlich gebunden bei Kriegen, durch Gier verursachte Finanzkrisen oder

durch Misswirtschaft verursachte Hungersnöte. Soweit zu den Großen Fürbitten, die die Welt betreffen.

Aber nun gibt es auch Bitten, die unser Umfeld betreffen und deren Erfüllung oder Nichterfüllung uns emotional ganz anders fordern, etwa die Heilung von Krankheit. Warum gibt es keine Heilungen mehr wie früher durch Jesus?

Ein wirklich schwieriges Feld, vor allem, wenn medizinische Behandlungsmöglichkeiten ausgeschöpft sind oder es sich um junge Menschen handelt.

Da bin ich dann auch sehr oft ratlos und sprachlos – und das kennen Sie sicher auch. Aber auch hier gilt es zu vertrauen, dass Gott um unsere Not weiß und stets das Gute will.

Ein kleiner Trost für mich ist, dass ich des öfteren in meinem Leben, wenn meine Bitte in schweren Zeiten nicht erhört wurde, ich wenigstens hinterher erkennen konnte, dass alles einen Sinn hatte. Dass es doch etwas Gutes gab, das ich nicht erkennen konnte, als es mir schlecht ging. Hier gilt dann: Gott schreibt auf krummen Linien gerade.

Aber das hilft natürlich jenen wenig, die selbst gerade Leid ertragen, und hier ist es deshalb oft besser, den Mund zu halten oder maximal zu sagen „Ich verstehe das auch nicht!“. Es gibt schlicht Situationen, wo einem nichts übrig bleibt als Leid mit anderen zu teilen und schweigend, ratlos, deprimiert und dennoch vertrauend auszuhalten wie es Maria und Johannes unter dem Kreuz getan haben.

A propos Kreuz und Leid: Jesus bat den Vater, dass der Kelch an ihm vorübergehen möge und er nicht leiden müsse. Der Vater hat sein Bittgebet nicht erhört. Wohl aber nahm die Geschichte eine komplett unerwartete und überraschende Wendung, mit der niemand gerechnet hatte: Die Auferweckung. Dadurch machte Gottvater sehr deutlich: Wer mich um Beistand bittet, kann auf meine Unterstützung vertrauen. Auch wenn sie manchmal anders daherkommt als wir es selbst gerne hätten.

Die Geschichte von Jesus zeigt aber, dass Gott auch in schwierigsten und schmerzhaftesten Situationen ein überraschendes As im Ärmel haben kann, selbst wenn es manchmal sehr sehr gut versteckt ist, und wir Mühe haben können, es zu entdecken.